

Paibacher Zeitung.



Nr. 122.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 28. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Mai d. J. dem Statthaltereirathe und Bezirkshauptmann Ferdinand Ritter von Plusch in Boczow in Anerkennung seiner fünfzigjährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht. *T a a f f e m. p.*

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Mai d. J. die Berufung des Consuls Heinrich Ritter Holzinger von Weidich in Kiew zur Vernehmung der an der I. und I. orientalischen Akademie neu systemisirten Vicedirectorsstelle allergnädigst zu genehmigen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Mai d. J. dem Pfarrer in Auer Johann Clauser in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 24. Mai 1884 wurden in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des XIII. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Thatsachen sprechen.

Der anerkanntswürdige Eifer, den das Abgeordnetenhaus in dem eben beendeten letzten Abschnitte der diesjährigen Berathungsperiode an den Tag gelegt hat, läßt es der oppositionellen Presse diesmal nicht gerathen erscheinen, das stereotype Klagegedicht von der Unfruchtbarkeit der Session anzustimmen. Die Bevölkerung glaubt eben nicht mehr an Phrasen, sondern hält sich an Thatsachen, und diese sprechen so sehr zu Gunsten der Regierung und der Reichsrathsmajorität, daß es schwer hält, gegen dieselben mit hohlen Redensarten und tendenziösen Behauptungen anzukämpfen.

Im ganzen war das Abgeordnetenhaus seit den Osterferien gerade einen Monat versammelt. Während

dieser verhältnismäßig kurzen Zeit wurden folgende Regierungsvorlagen erledigt: Beitragsleistung des Staatsschatzes zu den Kosten der Glan-Flussregulierung in Kärnten; Unterdrückung der Strlevo-Krankheit in Dalmatien; Uebereinkommen mit der Landesvertretung von Steiermark bezüglich der sogenannten Invasions-Forderung vom Jahre 1809; Reform der Brantweinsteuer; Herstellung einer Eisenbahn von Mostar nach Metkovic; die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Frauenpersonen, dann über die tägliche Arbeitsdauer und die Sonntagruhe beim Bergbaue; die Förderung der Landescultur auf dem Gebiete des Wasserbaues (Meliorations-Gesetz); Vorkehrungen zur unschädlichen Ableitung der Gebirgswässer; Abänderung des § 3 des Gesetzes vom 20sten Mai 1868, betreffend den Wirkungsbereich der Militärgerichte; Staatsvertrag, betreffend die Ausübung der Justizverwaltung im Fürstenthume Vichstenstein; weitere zeitweilige Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte und Verlängerung der Geltung des Gesetzes, betreffend die Einführung von Ausnahmengerichten in Dalmatien für den Kreisgerichtsbezirk Cattaro; Herstellung eigener Post- und Telegraphengebäude in Graz, Olmütz und Troppau; das sechste Hauptstück der Gewerbe-Ordnung; die Steuerzuschläge für den krainischen Grundentlastungsfonds im Jahre 1884; Einlösung der Erzherzog-Albrecht-Bahn durch den Staat; die Erwerbung der Eisenbahn Pilsen-Briesen (Komotau); der Staatsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Sachsen, betreffend mehrere Eisenbahnan schlüsse an der österreichisch-sächsischen Grenze; der Gesetzentwurf, betreffend die Regelung des Pfandleihgewerbes. — Außerdem wurden von wichtigeren Gegenständen noch erledigt: die Petition des Stadtrathes von Theresienstadt, betreffend die durch das Ansiedlungspatent gewährten Begünstigungen; die Petition des Directionsrathes des orientalischen Museums um Bewilligung einer jährlichen Subvention von 10000 fl.; die Anträge über die Reform des Strafverfahrens in Presssachen; die Petitionen, betreffend den Schutz der Zucker-Industrie; die Anträge, betreffend authentische Interpretation des § 28 des Pressgesetzes; der zwölfte Jahresbericht der Staatsschulden-Controlcommission des Reichsrathes und der Central-Rechnungsabschluss pro 1879.

Gegenüber dieser Fülle von erledigtem legislativen Materiale muß die nergelnde Kritik von selbst verstummen.

Inland.

(Parlamentarisches.) Die Commissionen des Herrenhauses sind eifrig damit beschäftigt, die Vorberathung der in den letzten Tagen vom Abgeordnetenhaus erledigten Regierungsvorlagen zu beenden, um dieselben der Beschlussfassung im Plenum des Herrenhauses zuzuführen. Die Eisenbahn-Commission beschäftigt sich mit den Regierungsvorlagen, betreffend die Einlösung der Erzherzog-Albrecht-Bahn, ferner betreffend die Erwerbung der Eisenbahn Pilsen-Briesen (Komotau), endlich mit dem Staatsvertrage zwischen Oesterreich-Ungarn und Sachsen bezüglich mehrerer Eisenbahnan schlüsse an der österreichisch-sächsischen Grenze. Die Commission beschloß, dem Herrenhause die unveränderte Annahme dieser Vorlagen zu empfehlen. Die politische Commission beschäftigte sich mit der Vorberathung einer Anzahl von Petitionen, und die Finanz-Commission erledigte den 12ten Jahresbericht der Staatsschulden-Control-Commission des Reichsrathes vom 19. Dezember 1882 übereinstimmend mit dem bezüglichen Beschlusse des Abgeordnetenhauses.

(Verlegung der Czernowitzer Universität.) In den öffentlichen Blättern war jüngst die Nachricht enthalten, daß das Professoren-Collegium der philosophischen Facultät in Czernowitz den Beschlufs gefaßt habe, eine Petition an beide Häuser des Reichsrathes um Verlegung der Czernowitzer Universität nach Brünn zu richten. Wie die „Wiener Abendpost“ erfährt, ist diese Nachricht insofern unrichtig, als zwar von einigen Professoren ein derartiger Antrag eingebracht worden war, derselbe jedoch die Zustimmung der Facultät nicht erlangt hat. Mittlerweile hat der akademische Senat in seiner letzten Sitzung die entschiedene Mißbilligung über das Vorgehen der gedachten Professoren ausgesprochen. Sicherem Vernehmen nach war übrigens der Landespräsident seitens des Unterrichtsministers ermächtigt, für den Fall, als ein solcher Beschlufs der philosophischen Facultät zustande gekommen wäre, die sofortige Sistierung der Ausführung desselben anzuordnen.

(In Ungarn) haben am 25. d. M. in zahlreichen Bezirken Wählerversammlungen stattgefunden, in denen entweder die bisherigen Abgeordneten ihren Rechenschaftsbericht erstatteten oder die neuen Candidaten ihr politisches Programm entwickelten. Der Verlauf dieser Versammlungen war ein durchaus ordnungsmäßiger, und kamen nirgends irgendwelche Unruhestörungen vor. Székely wurde in Kaschau mit stürmischen

Feuilleton.

Aus dem Tagebuche eines Feldscherers.

III.

Recht lange hielt es mein Hauptmann mit der Misogynie des Königsleutenants Grafen von Thorane, ja er überbot diesen sogar als vollendeter Weiberfeind. Ein Mann auch mit so markierten Zügen und diesen soldatisch berben Manieren hätte kaum das Minnen, Wirren und Kosen fertig gebracht, ebensowenig wie der Elefant das Brüten. Darum würde eine Venus mit diesem ungeschmeidigen Mars ihr wahres Kreuz erlebt haben.

Und doch entging er noch im Spätherbste seiner eintönigen Lebenslaufbahn dem Schicksale nicht, auch ihm hat's der göttliche Taugenichts mit den ungeladenen Pfeilen seiner Köcherpatrontasche angethan. War es Neigung? Nein. War es Liebe? Noch weniger. Eher — glaube ich — die schreckliche Langweile in einem Compagnie-Orte der ehemaligen Militärgrenze, wo das Husten eines Oberen, das Gequacke der Frösche zum Ereignis wurde. Der Teufel fängt ja aus Langweile Fliegen, ein Hercules nahm aus Langweile nach gethaner schwerer Arbeit am Spinnrocken von Madame Omphale Platz und brannte sich an im Nessushemde; Pygmalion nicht minder aus gleichem Grunde nahm seine belebte Statue, sein eigenes Modell; warum sollte gerade der Hauptmann, der dem Grundsatz Mephistopheles:

Wenn es keine Hegen gäbe,
Wer Teufel möchte Teufel sein?

hulbigte, aus der Art geschlagen haben? Auch er fand ein Ideal, ohne dem wahren Ideal, wie so

viele, näherzukommen; denn Saveta, eine sechs Schuh hohe, klapperdürre, anatomisch recht entwickelte Grenzerfrau, die, ohne Pastrana zu sein, gerade noch immer genug von jener specifischen Hässlichkeit besaß, mit der sie auch noch andere hübsche Frauenzimmer hätte hinlänglich entstellen können, war die Auserwählte.

Dieses Elefantenweibchen, im Grenzregister trotz ihrer kinderlos dahingegangenen 42 Jahre noch immer als hoffnungsvolle Populationsmutter in Evidenz gehalten, hatte nicht einmal behufs Ausgleichung des Ensembles eine Nachtigall geschluckt, denn auch die Stimme war nicht sonor, ein Husar mochte melodioser fluchen, als sie, in Liebe aufgelöst, girren konnte. Und dennoch hat sie den Meid und den Aerger der übrigen Dorfholden wachgerufen, die recht gern das hingeworfene Schnupstuch des Dorf- und Compagniegewaltigen aufgelesen hätten, wenn es ihnen gegolten. Der Gatte aber, ein handfester Grenzer, machte der flatterfüchtigen Gattin gegenüber seine Ehrechte geltend, ohne von der neuen Wahlverwandtschaft besonders entzückt zu sein. Den wiederholten Auseinandersetzungen folgte der häusliche Krieg mit wechselvollem Glück und Ausgang.

Mit grünen, blauen, braunen, ja auch gelben Flecken bedeckt, kam nun eines Tages Frau Saveta in mein Ambulatorium hereingefast mit dem Dienstzettel des gestrengen Herrn Hauptmannes, dem sie ihr Leid und die Roheit ihres Gatten — den Veranlasser jener unschönen Farbenaccorde — geklagt, um sich ein ärztliches Parere zu holen, auf Grund dessen der rabiate Gatte als Störenfried so mancher trauten Schäferstunden wenigstens für einige Zeit hinter Schloß und Riegel gebracht und so unschädlich und mundtot gemacht werden sollte.

Aber Wissen ist wirklich Macht, denn meine Untersuchung der diversen Flecken im Gesichte, am Nacken und dem züchtig entblößten Rumpfe der so sehr gekränkten, thränennassen Frau Saveta ergab, daß solche mit unterschiedlichen Farben künstlich aufgetragen seien. Ein feuchtes Tuch, mit dem ich nach und nach die Spuren der an ihr geübten Roheit hinwegzuwischen begann, that seine Wunder, und wie durch Zauber verschwanden alle die Male, dazu bestimmt, durch Täuschung Rache zu üben an dem widerhaarigen Gatten, der den idyllischen Schäferstunden so sehr im Wege stand. Frau Saveta gieng nach dieser Wundercur beschämt von dannen, nicht zum Schaden ihres weiteren Ehefriedens. Auch der Hauptmann wurde wieder — und zwar hochgradig — misogyn, denn sein etwas verspätetes erstes Liebesdebüt hatte ihm nicht gerade jenen Himmel erschlossen, von dem er geträumt, den er gehofft haben mochte.

IV.

Im alten freien Rom, dem wir so vieles zu verdanken haben, was aus Unverstand unserer Pygmaenzeit so oft vergessen wird, hatte der Volkstribun gar keine andere Macht als sein Veto, aber dieses winzige Wörtchen machte wichtige Senatsconsulte unmöglich, und Haß und Meid erfüllten oft die privilegierten Kassen gegen jene schlichten Männer des Volkes, die auf diese Art so manches drohende Unheil von der Gesellschaft der Aemeren abgewendet hatten. Ich in meiner mehr als bescheidenen Stellung als Grenzer-Chirurg war zwar bei weitem noch kein Volkstribun, die starre Militärhierarchie hätte mir auch beizeiten ein jedes Gelüste darnach gründlich vertrieben, aber mein Gutachten über Tauglich oder Untauglich zu

Ovationen begrüßt. Die Rede des Justizministers Pauler im ersten Wahlbezirke der Hauptstadt wurde lebhaft acclamirt.

(Aus Ugram) wird mitgetheilt, die Abdankung des Landtagspräsidenten Krestić und des Vicepräsidenten Hrvat habe keinerlei Bezug zu ihrer Parteistellung. Der Präsident und der Vicepräsident treten zurück, denn sie erklärten, daß sie sich nicht für energisch genug halten, um die Ausschreitungen der äußersten Linken hintanhaltend zu können, und da sie aufs entschiedenste wünschen, daß die Nationalpartei als starke, regierungsfähige Majorität die kroatische Regierung nicht nur unterstützen, sondern daß sie auch eine erfolgreiche Thätigkeit entwickeln könne, so beantragen sie die Wahl eines neuen Präsidiums in der Hoffnung, daß die neuen Präsidenten in der Lage sein werden, die Ausschreitungen einzelner Abgeordneten zu verhindern.

Ausland.

(Die Unfallversicherung in Deutschland.) Die zur Berathung der Unfallversicherung eingefetzte Commission des deutschen Reichstages hat die zweite Lesung zu Ende geführt und die Vorlage im wesentlichen nach den Compromissanträgen des Centrums und der Conservativen angenommen. Demnach ist neben dem Reichs-Versicherungsamte die Einrichtung von Landes-Versicherungsämtern zulässig. Das Gesetz wurde in der Schlussabstimmung gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen. Am 7ten Juni wird der Bericht festgestellt werden und am 9. Juni der Reichstag seine Thätigkeit wieder aufnehmen.

(Die rumänische Freudenta) hat sich beileid, den guten Eindruck, den das Verhalten des Königs Karol und der Bevölkerung des jungen Königreiches während der Anwesenheit unseres erlauchtesten Kronprinzenpaares auf rumänischem Boden in Oesterreich-Ungarn gemacht, rasch zu verwischen. Der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft wurde von der Bukarester Jugend eine Raketenmuffel dargebracht. Nachdem durch diese Demonstration unter den obwaltenden Umständen das königliche Haus weit mehr in Mitleidenhaft gezogen wird, als die österreichische Politik, so steht zu erwarten, daß man sich in Bukarest beeilen wird, jeder Reclamation von diesseits zuvorzukommen und den Scandalmachern den Standpunkt klar zu machen.

(Die serbische Skupschtina) hat — wie bereits telegraphisch gemeldet — in ihrer Sitzung vom 25. d. M. den Adressentwurf, welcher eine Paraphrase der Thronrede bildet und namentlich den bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu den europäischen Staaten sowie des Besuches des Königs in Homburg und jenes des österreichischen Kronprinzlichen Paares in Belgrad erwähnt und schließlich der entschiedenen Entrüstung über den Aufstand Ausdruck gibt, einstimmig angenommen. Die Opposition, welche sich auf neun Stimmen reducirt, verfuhrte an der Stelle bezüglich des Aufstandes eine andere Stilisirung durchzusetzen, wurde jedoch abgewiesen. Vorgestern um 11 Uhr vormittags erschienen sämmtliche Mitglieder der Skupschtina mit dem Präsidium an der Spitze im königlichen Palais, um in feierlicher Weise dem König die Adresse zu überreichen. Der König dankte der National-

vertretung für den Ausdruck der patriotischen Gefühle und für die Liebe zu dem Herrscher und dem königlichen Hause. Serbien, sagte der König, mußte seit der Neubegründung des staatlichen Lebens durch den Fürsten Milosch harte Kämpfe bestehen. Die Begründung des staatlichen Lebens, die Fortentwicklung desselben sowie die Errungenschaften während der Kriegsjahre 1876, 1877 und 1878 unter einer eigenen Regierung schließen ein großes Stück Arbeit ab. Nunmehr habe die Periode der Culturarbeit auf jeglichem Gebiete begonnen. Der König sei erfreut über den patriotischen Geist und die Einigkeit, welche in der Skupschtina herrschen, und reihe er den Tag unter die glücklichsten seines Lebens ein.

(Die französische Revisionsvorlage) wird von der Mehrzahl der republikanischen Pariser Blätter nicht ungünstig beurtheilt. Die conservativen Organe sind von dem Vorschlage, durch einen besonderen Verfassungsparagraphen die Abänderung der Regierungsform der Discussion des Parlaments zu entziehen, peinlich überrascht. Es lag bekanntlich im Plane der Orleansisten, wenn sie bei der nächsten Wahlcampagne eine genügende Stimmenanzahl erlangen, in den Kammern selbst die Wiederherstellung der Monarchie zu beantragen. Jetzt bleibt, wenn der fragliche Paragraph im Congresse durchgeht, nur eine Restauration auf außergesetzlichem Wege, mittelst eines Staatsstreiches, übrig; eine Eventualität, welche die Prinzen von Orleans schon aus Rücksicht auf ihre Besitzungen perhorrescieren, die im Falle des Misslingens ohne Gnade und Barmherzigkeit confiscirt werden würden.

(Aus dem englischen Parlament.) Auf die Interpellation, welche in der Sitzung des englischen Unterhauses vom 22. d. M. betreffs des Vordringens der Russen in Centralasien von Ashmead-Bartlett vorgebracht worden war, erklärte der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, Lord E. Fitzmaurice, die Befürchtungen, die jetzt wegen des Vordringens Russlands laut werden, nicht zu theilen. Der russische Fürst Dondukoff-Korsakoff, der jetzt in Merv sei, dürste, nach seinen Operationen in Ost-rumelien zu schließen, kaum eine solche Wirkung auf die Turcomenen ausüben, daß Indien darob zu zittern hätte. Die Partei, welcher der Interpellant angehöre, preise es als eine Tugend, wenn England die Bahn nach Quetta baue; wenn Rußland aber in Centralasien Bahnen baue, so bezeichne man dies als ein schändliches Verbrechen. Es sei einer großen Nation geradezu unwürdig, immer in hysterische Zustände zu verfallen, wenn die russischen Eisenbahnen um einige Ellen verlängert werden, und die Interpellationen hierüber trügen auch nicht dazu bei, die Würde des Parlaments zu erhöhen. Das Vordringen Russlands in Centralasien habe Lord Beaconsfield, gleich anderen Staatsmännern, als eine der Wahrscheinlichkeiten der Zukunft betrachtet, welche die Mittel des Ministeriums und des Landes stark in Anspruch nehmen, die aber nur dann wirklich schadenbringend sein werde, wenn man sie dazu benützt, beständig einen überflüssigen Alarm zu schlagen. Die Regierung sei sich der großen Bedeutung bewußt, die den Ereignissen in Centralasien innewohnt, sie müsse es aber ablehnen, dem Redner in dem von ihm eingeschlagenen Tone auf das von ihm betretene Gebiet zu folgen, da dies weder den Weltfrieden fördern noch dem Lande zum Vortheil gereichen würde.

(Aus dem Sudan.) Der französische Consul in Massuah ist in Paris eingetroffen, um sich von seinem langen Aufenthalte am Rothem Meere zu erholen. Er erzählt, daß der König Johannes von Abyssinien sich kürzlich zu einem französischen Agenten über die englischen Vorschläge folgendermaßen äußerte: „Ich werde mit England nur dann einen Vertrag schließen, wenn Frankreich seine Unterschrift dazu gibt. England bringt in mich, daß ich Truppen gegen den Mahdi aussende, und droht mir mit der Eroberung meines Landes durch den Propheten, wenn ich nicht dazu beitrage, den Aufstand im Sudan zu unterdrücken. Nach meiner Ansicht wäre es ebenso unsinnig von mir, den Mahdi im Sudan zu verfolgen, als von dem Mahdi, mein Land anzugreifen: wach zahlreiche Mannschaften er mir ins Land schicken könnte, keiner seiner Soldaten würde es lebendig verlassen. England bietet mir die Seehäfen an, die mir schon gehören und von Egypten gestohlen worden sind; ich bedarf nicht seiner Hilfe, um wieder in ihren Besitz zu gelangen.“ — „Was würden Sie aber thun, wenn England, über Ihre Weigerung unzufrieden, Ihre Häfen blockierte?“ — „Ich würde,“ entgegnete der König von Abyssinien, „Frankreich und ganz Europa zuhülfe rufen, in deren Interesse es liegt, die Absatzgebiete für ihren Handel zu vervielfältigen, und welche meine Rechte unterstützen werden.“

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost“ meldet, dem Grazer Schutzvereine für verwahrloste Jugend und sonstige zu bessernde Personen die bisherige Unterstützung von jährlichen 100 fl. auf die Dauer weiterer drei Jahre zu bewilligen geruht.

(Die Ansteckungskraft des Scharlach.) Inbetreff der Uebertragung von Scharlach durch einen Brief wurde jüngst in den „W. Med. Blättern“ auf einen Fall hingewiesen, wo sieben Tage nach Empfang eines Briefes, der die Nachricht von dem Absterben eines an Scharlach erkrankten Kindes enthielt und den Kindern in die Hände kam, in der Familie der Empfängerin des Schreibens das Scharlachfieber unter den Kindern ausbrach. Die Annahme, daß der Krankheitskeim durch jenen Brief übertragen worden sei, wird nun vom Stabsarzt Dr. Wismann in Wohlau durch folgende Mittheilung bestätigt: Ende März dieses Jahres erhielt eine Officiers-Familie aus Danzig von Verwandten eine briefliche Benachrichtigung, daß die Kinder der letzteren an Scharlach erkrankt wären. Der jüngste Knabe der genannten Familie erhielt den Umschlag des Briefes zum Spielen. Nach sechs bis sieben Tagen erkrankte derselbe an Scharlach, später erkrankten in Zwischenräumen von vierzehn Tagen bis drei Wochen noch zwei Geschwister. Die Uebertragung durch den erwähnten Brief gewinnt deshalb an Wahrscheinlichkeit, weil am hiesigen Orte und in nächster Umgegend seit fünf bis sechs Monaten kein Fall von Scharlachfieber vorgekommen war und weder die Familienmitglieder selbst noch auch die Hausgenossen mit Scharlachkranken z. zusammengekommen waren. Alle drei Erkrankungen hatten übrigens einen milden Charakter. Neuerdings wird in der „Gazette Médicale de Nantes“ über mehrere Fälle berichtet, in denen zweifellos Hunde und Katzen die Krankheitsträger gewesen sind. Es scheint aus den

irgend einer empfindlichen Leibesstrafe war entschieden eine Art Veto; dagegen konnte, durfte niemand handeln, und ich habe recht oft sogar zu meinem Nachtheile die Untauglichkeit selbst bei Riesen ausgesprochen, so daß es in unserer Station äußerst selten zu der entehrenden Leibesexequation kam; die Corporale kamen sozusagen ganz aus der Übung. Mir war nun einmal das ewige Prügeln in der Seele zuwider geworden, keilten sich ja die guten Leute unter einander mehr als genug.

Das schlaue Grenzvoll hatte denn auch diese meine Schwäche recht bald weg, war aber immer auch beflissen, seine Dankbarkeit hiesfür ohne viel Ostentation darzutun. Die Surrogate für die kürzere und effectvollere Leibesstrafe, der Compagnie-Kotter vulgo Speckkammer, das Fasten und dergleichen mehr waren in der Nähe gesehen nicht gar so gräßlich; im Kotter wurden allerlei Allotria und Kurzweil getrieben, Karten gespielt und mit der nachsichtigen Wache gezecht, ja der Schließer entließ auf eigenes Risiko die Honoratioren unter den Arrestanten nach Hause, woher sie nach gepflogener süßer Ruhe zeitlich morgens auf Umwegen wieder den Arrest erreichten, sich hier tagsüber langweilten oder vergnügten, um des Abends wieder ihr trautes Heim aufzusuchen. Der Arrest, der nur für geringere Vergehen bestimmt war, versammelte oft eine viel gewähltere und bessere Gesellschaft, als die freien, rauchigen Dorstneipen, die nicht einmal so rein waren, als die gebietten wohnlichen Arrestzellen. Zudem hatte man in der bestandenen Militärgrenze, wo sogar Steuerrestanten ins Loch mußten, wenn sie nicht zahlen konnten (wird vielleicht auch noch anderswo in Aufnahme kommen), vor dem Arreste

nicht die geringste Scheu. Es gehörte bereits zum bon ton, dann und wann „gebrummt“ zu haben; ein Mann, der nie gebrummt, fiel dort gerade so auf, wie ein Mann ohne Orden, der unter Leute geräth, von deren Brust ein sternbespitztes Firmament herunterglitzert. Die Strafen waren mehr Ausflüsse vorübergehender Launen; vor ausgestandener Strafe gab es keinen Recurs, keine Beschwerde, und wer wird nach der Strafe noch Beschwerde führen? Kam man zum Regimentcommando mit der Beschwerde ohne Erlaubnis des Herrn Hauptmannes, dem doch die Beschwerde galt, so riskierte man wegen Uebertretung der Dienstvorschriften wieder Prügel oder neuen Arrest und kam dann mit der ängstlich vorbereiteten Beschwerde erst recht nicht vor. Kurzum, die Grenzer cajolirten mir mehr als dem Hauptmann, dessen Gunst man erst in zweiter Reihe zu erwerben suchte. Zum Beleg diene folgender Zwischenfall.

Der Grenzer Kosta Brcković gab seinem Dankbarkeitsgefühl für mich anlässlich eines ihm erwiesenen Liebesdienstes zu Weihnachten des Jahres 18** durch einen Riesentruthahn den richtigen Ausdruck. Weihnachten, das Versöhnungsfest der Christenheit, weckt in jedermann den sonst schlummernden Geselligkeitstrieb, man gibt, man theilt da, was man eben hat, wird gehoben, glücklich in der Freigebigkeit, und sollte diese auch nur in einem gemeinsamen Mahle bestehen. Auch mir hätte der imposante rare Vogel nicht gemundet, wenn ich ihn nicht gemeinschaftlich mit dem Hauptmann verzehrt haben würde, dem als vereinzelt Gargon das Alleinsein besonders an den heiligen Tagen herbe wurde. Herablassendst nahm er meine Einladung an, und als dann im Laufe des frohen

Mahles der prächtige Paradiesvogel, in einem Meere dustender, sinnberückender Sauce schwimmend, im glänzend gelbbraunen Braten-Festgewande uns anlächelte und uns das Wasser im Munde zusammenlaufen ließ, erzählte der Hauptmann, der Grenzer Brcković hätte ihm einen mächtigen Truthahn, dem vorliegenden gleich, gespendet, doch sei ihm das Geschenk schon im Laufe der nächsten Tage von einem unbekanntem Thäter gestohlen worden, den er nun nach Thunlichkeit in marktger Weise vermaledeite. Die Bemerkung, daß auch mein Truthahn von Brcković stamme, brachte den Hauptmann, der seine Leute kannte, auf einen Gedanken, der ihn veranlaßte, den Grenzer sogleich hieher zu beschicken.

„Kerl! — herrschte der Hauptmann den Erschienenen an — du hast mir den geschenkten Truthahn gestohlen und damit hier dem Feldscherer ein Präsent gemacht? Gestehe!“ Lächelnd erwiderte der Angeherrschte: „Ich hatte nur einen Truthahn, und doch sollte ich meine an den Herrn Hauptmann und den Doctor gemachten Versprechen erfüllen. Ich habe also das Thier dir, Herr Hauptmann, geschenkt, in der darauf folgenden Nacht aus deinem Hofe wieder genommen und hier dem Herrn Doctor damit mein Versprechen erfüllt, wohl wissend, daß er dich zu Gast bitten wird. Ich habe aus der Noth eine Tugend gemacht und werde dir, Herr Hauptmann, nächstes Jahr diesen Abgang schon ersetzen.“

Der Hauptmann, dem kein Rechtstitel in Hinsicht des Truthahns zur Seite stand, fügte sich der Logik der fertigen Thatsachen, aber der einfache Grenzer hatte es fertig gebracht, mit einem Steine zwei gelungene Würfe zu thun.

Beobachtungen hervorzugehen, dass auch diese beiden Hausthiere an Scharlach und Röheln erkranken, beziehungsweise sterben können.

(Briestauben-Wettflug.) Vorgestern fand ein großer Preiswettflug von Briestauben statt. Die Tauben wurden mittelst Südbahn nach Marburg gebracht und daselbst von der Ausstellung des „Steierischen Geflügelzuchtvereins“ aus um 9 Uhr aufgelassen. An dem Wettfluge nahmen 17 Tauben theil, und zwar 4 des Herrn Ehrmann, je 3 der Herren Dumtra, Dimmel, Böhlinger jun. und je 2 des Herrn Böhlinger sen. und des Geflügelzuchtvereins selbst. Die prämiirten Siegerinnen haben die Strecke von 293 Kilometern in 4 Stunden 14 Minuten zurückgelegt, das ist nahezu 70 Kilometer pro Stunde, eine Leistung, die bisher unerreicht dasteht. Die erste Briestaube (Vereinstaube) langte um 1 Uhr 14 Minuten im Vereins Hause im Prater ein; eine Taube (des Herrn Dumtra) traf um 1 Uhr 12 Minuten in der Postgasse und eine des Herrn Ehrmann um 1 Uhr 14 Minuten auf der Landstraße in Wien ein.

(Eine spanische Serenade.) In dem unweit von Madrid gelegenen Dorfe Cervera wollten an einem Abend der vergangenen Woche die verheirateten Männer „rondar“, das heißt den Frauen und Mädchen des Ortes Ständchen darbringen. An ihrer Spitze stand der Bauer Malchor. Unglücklicherweise wollten an demselben Abend auch die Burschen des Ortes den Damen ihre Huldigung bezeigen, und es entstand daher zwischen den Alten und Jungen ein Streit, wobei der Anführer der letzteren von dem genannten Malchor erstochen wurde. Dieser flüchtete hierauf in seine Wohnung, und als ihm die Burschen auch dorthin folgten, schoss er durchs Fenster auf sie und streckte drei derselben todt nieder. Entsetzt stob nun alles auseinander. Der Mörder eilte indes zu seinem Onkel, dem Pfarrer des Dorfes, und verlangte von ihm das nöthige Geld zur Flucht, und als dieser darauf nicht eingehen wollte, stach er auch ihn nieder. Während er dann die Wohnung seines Onkels durchsuchte, wurde er verhaftet.

(Aus dem Harem entsprungen.) Wenn man eine Reise thut, kann man bekanntlich was erzählen. Josef Petrinjčić, ein gebürtiger Ugramer, hat schon ein gutes Stück Welt gesehen, und was er erzählt, ist so interessant, dass es wohl auch manche Leser gerne hören werden. Obschon noch jung an Jahren — unser Held wurde 1861 in Ugram geboren und hat auch daselbst sechs Gymnasialclassen absolviert — hat er dennoch schon ein äußerst wechselvolles Leben hinter sich. Er muss keine besondere Vorliebe für das Studium gehabt haben, denn er verließ die Schule und wandte sich nach Triest, um in der mecumspalten Adria-Stadt sein Glück zu versuchen. Es näherte sich ihm auch thatsächlich in der nicht alltäglichen Gestalt zweier — Jesuiten, die ihn für ihren mächtigen Orden anwarben. Freudig gieng Petrinjčić mit ihnen in die heilige Stadt Jerusalem, wo er in ein Kloster kam, um sich für seinen frommen Beruf gebürend vorzubereiten. Allein nur zu bald erkannte er, dass er nicht für das Klosterleben geschaffen sei. Er sagte dem Klosterleben Adieu — vielleicht sagte er nicht einmal das — und gieng wieder auf die Suche nach dem Glücke. Von Jerusalem nach Kairo und Alexandrien ist es nur ein Ragensprung — freilich ein ziemlich großer — und Petrinjčić machte ihn. Was er dort begonnen, darüber fehlen die Daten, aber er hat Türkisch und Arabisch erlernt, und das ist am Ende doch auch etwas. Mit diesen Kenntnissen ausgerüstet, kam Petrinjčić

nach Constantinopel. Dort endlich war ihm die Fee des Glückes hold. Er machte nämlich die Bekanntschaft eines Eunuchen des Harems, und dieser bewog ihn bald, in den „allerhöchsten Dienst“ zu treten. Freilich musste er sich vorerst einer höchst schmerzlichen Operation unterziehen, welche als Bedingung bei der Einreihung unter die Eunuchen gilt; aber Petrinjčić überstand mit Hilfe eines Opiums auch diese, ebenso wie die Tätowierung mit dem Siegel des kaiserlichen Harems. Dort mochte er in Saus und Braus leben, denn er war dem Buffet des Harems zugetheilt, und er hatte nicht selten die Ehre, sogar den Großherrsner selbst zu bedienen. Aber auch im goldenen Käfig gefiel es unserm Helden nicht lange. In einer stoffinsten Nacht entsprang er aus dem Harem, ließ sich die Umfassungsmauer hinab, sprang in den Bosporus und schwamm glücklich heraus. Seine wenigen Ersparnisse ermöglichten es ihm, nach Dalmatien zu gelangen; von dort kam er, bald arbeitend, bald bettelnd, nach Jaska, und die dortige Polizei wußte mit ihm nichts Besseres zu beginnen, als ihn auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des „Schubs“ nach Ugram zu befördern, wo er, vermöge seiner Geburt, zuständig ist. Was der übrigens ganz intelligente junge Mensch — er spricht auch Französisch, Englisch, etwas Deutsch und selbstverständlich gut Kroatisch — in seiner Vaterstadt beginnen wird, wissen die Götter. So gut, wie im Harem des Sultans, wird es ihm wohl schwerlich ergehen.

(Der Großherzog von Baden), der sich bisher wohl nicht viel unter die Dichter gemischt hat, warf diesertage dem Tenoristen Göbe, der eben ein Gastspiel in Karlsruhe absolviert hat, einen Kranz, den Vers trägt:

Dem Sänger von Gottes Gnaden
Der Großherzog von Baden.

Wenn dieses edle Beispiel auch bei anderen deutschen Fürsten Nachahmung finden sollte, dann dürfte der Tenorist Göbe folgenden hübschen Niederkranz zusammenkriegen:

Es wird Sie nie vergessen
Der Großherzog von Hessen.

Dem großen Sänger durch und durch
Der Großherzog von Mecklenburg.

Sie waren gar nicht pauvre,
Der Kronprinz von Hannover.

Den Sängersmann zu feiern
Der Herzog Karl in Baiern.

Für Dich und für die Deinigen
Der Herzog von Sachsen-Weiningen.

Dem Künstler ohne Flausen
Der Fürst von Sonderhausen.

(Die Geheimnisse einer Kaffeehauscredenz.) Die Gäste des einzigen im süditalienischen Städtchen Filadelfia befindlichen Kaffeehauses waren nicht wenig erstaunt, als in der vergangenen Woche plötzlich eine Polizeicommission erschien und dem zu Tode erschrockenen Cafetier erklärte, sie werde in seinem Locale eine Durchsuchung vornehmen. Die schöne Cassierin musste nun die Credenz verlassen, die dann sammt der eisernen Caffe, die daneben stand, vom Plage gerückt wurde. Man fand nun im Fußboden eine geheime Thür, die in ein unterirdisches Gewölbe führte. In dem Gewölbe nun lag die junge Gattin des Cafetiers auf einem Misthaufen und mit Schmutz bedeckt. Der unmenschliche Gatte hatte sie vor vier Jahren dort eingesperrt, um ungehindert mit seiner Cassierin leben zu können, während er im Städtchen erzählte, seine Gattin sei plötzlich wahnsinnig geworden und müsse daher abgeschlossen ge-

halten werden. Ein Gast hatte die Polizei auf die Spur des Verbrechens geleitet.

(Eine Dynamit-Reclame.) In einem großen nordamerikanischen Blatte ist Folgendes zu lesen: „Der Capitän William Craxson und der Ingenieur Philipp Metrofons sollten sich duellieren. Da dem letzteren die Wahl der Waffen zustand, so forderte er einen Zweikampf auf — Dynamit. Sehr früh am Morgen des festgesetzten Tages fanden sich die zwei Gegner, von denen jeder fünf Dynamit-Patronen bei sich trug, auf dem Kampfplatze ein. Die Beugen kletterten alsdann auf die höchsten Bäume, und das Duell begann. Die zwei ersten Patronen übten keine Wirkung aus; dagegen war das Plagen der dritten ein unbeschreiblich furchterliches! Die Beugen kletterten dann schleunigst von ihrem Beobachtungsposten wieder herunter. Craxson war buchstäblich zu einem Brei zerstampft worden und Metrofons war von der Erde — verschwunden. . . Alles, was man von den Duellanten noch aufgefunden hat, das waren ihre Stiefel, die unverfehrt dalagen, und ein Fabrikat der Firma K. . . u. Comp. sind. Die Beugen haben alsdann erklärt, dass der Ehre vollkommen Genüge geschehen sei.“

(Ein Canal zwischen Frankreich und Spanien.) Ueber den projectirten Canal, der den atlantischen Ocean mit dem mittelländischen Meere verbinden soll, lässt sich eine Madrider Correspondenz der „Times“ wie folgt vernehmen: „Dieses Project, welches die iberische Halbinsel in eine Insel verwandeln soll, scheint jetzt eine vollendete Thatsache werden zu wollen. Von der Gironde ausgehend, soll der projectirte Canal Toulouse berühren, Languedoc durchschneiden und sich mit dem Mittelmeere unweit Narbonne verbinden. Der Canal wird imstande sein, die größten Schiffe aufzunehmen. Die Gründer haben die französische Regierung um eine Garantie von 10 000 000 Francs jährlich von 1889 ab, in welchem Jahre der Canal fertiggestellt sein dürfte, ersucht. Diese Garantie soll die Zinsen des verauslagten Capitals decken helfen.“

(Weiteres aus der Schule.) Lehrer: „Was für ein Wort ist „Mai“?“ Schüler: „Ein Eigenschaftswort.“ Lehrer: „Ja, warum denn?“ Schüler: „Weil es sich steigern lässt: Mai, Maier, am meisten.“

Locales.

(Enquête.) Unter dem Voritze des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler tritt morgen eine Enquête zusammen, welche über die Mittel zur Hebung der Viehzucht in Kraiu verathen wird. An der Verathung werden theilnehmen: der Referent des betreffenden Ressorts, Regierungsrath Herr August Edler v. Wurzbach-Tannenfeld, Landesauschussmitglied Herr Otto Detela, Präsident der landwirtschaftlichen Gesellschaft Herr Baron Wurzbach, Mitglieder der landwirtschaftlichen Gesellschaft Herren Friedrich Seunig und Dr. Josef Poklukar, und der Secretär der landwirtschaftlichen Gesellschaft Herr Gustav Pirz.

(Der k. l. Landeschulrath) hat auf Grund der von den Bezirkschulrathen vorgelegten Verhandlungsacten und der diesfalls erstatteten Anträge aus dem vom krainischen Sparcassevereine zur Unterstützung armer Schulgemeinden für Neubauten von Volksschulen und Zubauten an denselben pro 1884 gewidmeten Betrage von 6000 fl.: 1.) der Schulgemeinde Großpölland im Schulbezirke Gottschee

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richebourg
von Max von Weiskenthurn.
(41. Fortsetzung.)

„Ah!“ rief Vater La Bique spöttisch aus, „Sie nehmen Interesse an dem geheimnisvollen Verbrechen? Ich wußte nicht, dass die Lothringen'schen Bauern so neugierig seien, doch es verlohnte sich nicht der Mühe, dass Sie sich hierher begaben. Jeder in Blaincourt kann Ihnen alles ebenso gut erzählen, als wie ich.“

Des Fremden Antlitz überflog ein Ausdruck der Ungebild.

„Vater La Bique, was man mir im Dorfe erzählen konnte, weiß ich. Doch was Sie allein mir mittheilen können, ist es, was in Erfahrung zu bringen mich hierher führt.“

„Ich weiß nicht mehr, als was die ganze Welt weiß.“

„Vater Monot, Sie wissen Dinge, welche anderen fremd geblieben sind — Sie wissen um ein Geheimnis!“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“ rief der alte Bettler.

„Ein junger Mann aus Marseille, Namens Jacques Grandin.“

„O, der Schwäger!“

„Sie haben diesem jungen Manne gesagt, dass Sie ihm eines Tages Mittheilungen machen wollten, mittelst welcher es ihm gelingen werde, die Familie seiner Braut, Johanna Vaillant, ausfindig zu machen. Dieses Geheimnis kennen zu lernen, ist für mich von höchster Wichtigkeit!“

„Herr — wer sind Sie?“

„Ich heiße Lagarde!“

„Damit weiß ich noch nicht viel!“

„Jacques Grandin ist mein Freund!“

„Wo haben Sie den jungen Mann kennen gelernt?“

„Vor dem Feinde.“

„Sie sind also auch Soldat gewesen?“

„Ja!“

„Nun — wenn ich Ihnen mittheilte, was ich weiß, was würden Sie mit diesen Mittheilungen anfangen?“

„O, Vater Monot, wenn Ihre Mittheilungen nur ein Beutel von dem enthalten, was ich mutmaße, so würde es mir gelingen, zwei Personen wieder aufzufinden, welche ich seit langer Zeit suche!“

„Was würden Sie gewinnen, wenn Sie diese beiden Personen wiederfinden?“

„Für mich wäre es eine Lebensfrage! Sprechen Sie rasch, Vater Monot, ich flehe Sie an!“

Der Bettler schüttelte den Kopf.

„Mein Herr, ich kenne Sie nicht!“

„Aber Sie kennen den Lieutenant Grandin, meinen Freund?“

„Jacques hat es nicht mehr nöthig, die Familie des Fräuleins kennen zu lernen. Das Mädchen ist todt. Er hat keine Braut mehr!“

„Nichts hat es festgestellt, dass sie thatsächlich ertrunken sei.“

Der Alte schüttelte den Kopf.

„Das arme Kind ist todt!“ sprach er traurig.

„Der Fluss war reißend und hat den Leichnam mit sich fortgeschleppt bis zu der Mündung der Saone.“

„Vater Monot, würden Sie sprechen, wenn Sie wüßten, dass Johanna nicht todt sei, sondern lebte?“

„Vielleicht!“

„O, kann denn nichts Sie rühren? In Ihrem Alter noch betteln zu müssen, ist doch hart!“

„In jedem Alter, Herr, ist das Betteln nicht gerade unterhaltend, aber ich habe mich daran gewöhnt.“

„Vater Monot, um welchen Preis würden Sie mir Ihr Geheimnis verkaufen? Fordern Sie, und sei es ein Vermögen, kein Preis ist mir zu hoch!“

Der Fremde zog mehrere Goldstücke aus der Tasche und wollte sie dem Bettler reichen, aber kalt wies dieser das Geld zurück.

„Behalten Sie Ihr Geld, Herr,“ sprach er.

„Solch' schöne Goldstücke zu besitzen hat nur dann einen Wert, wenn man jung und voll froher Hoffnungen in das Leben blickt.“

„O, bitterer Hohn!“ rief Monsieur Lagarde aus. „Sie sprechen von Hoffnungen und rauben mir die einzige, welche ich noch gehegt!“

Und zwei Thränen rollten langsam über seine Wangen nieder.

Der Bettler sah die Zähren.

„Vater Monot,“ sprach Monsieur Lagarde mit zitternder Stimme, „Sie lebten einst glücklich im Kreise einer Familie. Beim Andenken an Ihre Frau, an Ihre Kinder, die Sie geliebt haben, ich weiß es, bei allem, was Ihnen heilig ist, flehe ich Sie an —“

„Genug, Herr, — genug,“ unterbrach Vater La Bique den Sprecher, „um der Thränen willen, welche ich in Ihren Augen gesehen, will ich reden!“

(Fortsetzung folgt.)

für den Neubau der Volksschule 500 fl.; 2.) der Schulgemeinde Niederdorf im Schulbezirke Gottschee für den Schulerweiterungsbau 500 fl.; 3.) der Schulgemeinde Slavina im Schulbezirke Adelsberg für den Schulerweiterungsbau 150 fl.; 4.) der Schulgemeinde Ustija im Schulbezirke Adelsberg für den Neubau der Volksschule 200 fl.; 5.) der Schulgemeinde Dstroznoberdo im Schulbezirke Adelsberg für den Neubau der Volksschule 300 fl.; 6.) der Schulgemeinde St. Peter im Adelsberger Schulbezirke für den Schulerweiterungsbau 150 fl.; 7.) der Schulgemeinde Untersemom im selben Schulbezirke zum Um- und Zubau der Schule 100 fl.; 8.) der Schulgemeinde Verbovo im selben Schulbezirke zum gleichen Zwecke 100 fl.; 9.) der Schulgemeinde Dorn im selben Schulbezirke zum gleichen Zwecke 100 fl.; 10.) der Schulgemeinde Oberloitsch im Schulbezirke Voitsch für den Neubau der Volksschule 500 fl.; 11.) der Schulgemeinde Döplitsch im Schulbezirke Tschernembl für den Neubau der Volksschule 1000 fl.; 12.) der Schulgemeinde St. Michael bei Seisenberg im Schulbezirke Rudolfswert für den Neubau der Schule 700 fl.; 13.) der Schulgemeinde Kropf im Schulbezirke Radmannsdorf für den Schulerweiterungsbau 500 fl.; 14.) der Schulgemeinde Peč im Schulbezirke Stein für den Neubau der Volksschule 500 fl.; 15.) der Schulgemeinde St. Georgen bei Jslak im Schulbezirke Littai zur Herstellung des Schulgebäudes für eine neue Schule 700 fl. zugewiesen.

(Unglücksfälle.) Vorgeftern stürzten bei dem Bau der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt beschäftigte Spenglergehilfe Anton Strukelj und der Spenglerlehrling Johann Nuclet vom Gerüste herab. Beide waren mit der Herstellung des Gesimses an einem Fenster beschäftigt, als ihnen plötzlich der Boden unter den Füßen wich und sie sammt den Brettern hinunterstürzten. Dem Lehrlingen Nuclet gelang es, sich am untern Gerüste aufzufangen, und kam er bei seinem Falle glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon. Der Gehilfe Anton Strukelj fiel aber auf einen Sandhaufen und musste in schwer verletztem Zustande in das Spital übertragen werden. Die Untersuchung über die Ursache des folgenschweren Sturzes wurde sofort eingeleitet. — Der in der Fabrik Ebnie's bedienstete 20jährige Arbeiter Ferdinand Barga kam vorgestern mit einer Hand so unglücklich an eine im vollsten Gange befindliche Säge an, dass ihm das Handgelenk beinahe gänzlich durchschnitten wurde. Der verunglückte Arbeiter wurde in das Spital übertragen. — Der, wie wir vorgestern berichteten, bei Laverca im Schläfe von einem Wagen gestürzte Anton Kocmur ist den Verletzungen bereits erlegen.

(Ein verliebter Selbstmord-Candidat.) Der Zimmermaler A. liebte gar minniglich eine in der hiesigen Cigarrenfabrik bedienstete Maid, und nichts trübte sein Glück. Man kann sich deshalb leicht vorstellen die Ueberraschung und die Verzweiflung des verliebten Seldons, als vorgestern plötzlich die Holde ihm ihre Liebe gekündigt und ihn unbarmherzig aus dem exträurten Paradies gejagt. Was war ihm nun das Leben ohne sie? Rasch entschlossen, beeilte er sich denn auch, dieses Thal des Jammers und der Thränen zu verlassen und die Reise ins Jenseits anzutreten. Er zog das Band aus seiner Unterhose, befestigte es an einem Kastanienbaume in der Ziegelstraße, und im nächsten Moment schon hatte er sich ins Jenseits befördert, wenn die Schlinge nicht gerissen wäre. Der verliebte Selbstmord-Candidat wurde hierauf von Arbeitern der Cigarrenfabrik der Polizei übergeben. Seine Liebe dürfte sich wohl schon bedeutend abgekühlt haben.

(Diebstähle.) Diesertage wurde dem beim hiesigen Handelsmanne Herrn Fabian bediensteten Knechte aus unversperrem Zimmer eine Uhr sammt Kette im Werte von 12 Gulden gestohlen. Der Dieb wurde in der Person des gewesenen Schneidermeisters Franz Banet eruiert. Die gestohlene Uhr hatte er in einer Brantweinschenke um den Preis von 2 fl. bereits an Mann gebracht, die Kette aber bei einem Uhrmacher um 1 fl. 50 kr. verkauft. — Dem Bäckergehilfen Jakob S. wurde vorgestern nachts in der Sternallee, wo er auf einer Bank in angeheitertem Zustande eingeschlafen war, eine silberne Ankeruhr mit silberner Kette im Werte von 16 fl. von unbekanntem Thätern entwendet.

(Ein Pferd überfahren.) In der Kesselfstraße zogen vorgestern zwei dem Michael Douč von Malavas an der Save gehörige Pferde einen Wagen voll Sand. Der Fuhrmann Valentin Douč, Sohn des Eigentümers, hatte es unterlassen, als der Wagen den Abhang gegen die Brücke zu fuhr, die Räder abzusperren, infolge dessen die Pferde die ganze Last des Wagens zurückhalten hatten. Da riss plötzlich dem einen Pferde die Kette und gerieth nun der linke Fuß des losen Pferdes, weil das zweite Pferd den Wagen nicht aufzuhalten vermochte und der Wagen einen scheinlichen Sprung machte, unter das Rad. Das beschädigte Pferd wurde in das Thierspital abgegeben.

(„Der Conductor.“) Von diesem vortrefflichen, bei H. v. Waldheim in Wien erscheinenden Curzbuch ist soeben die Ausgabe für die Zeit vom 20. Mai 1884 an versendet worden.

(„Neue Illustrierte Zeitung.“) Die soeben ausgegebene Nummer 35 der „Neuen Illustrierten

Zeitung“ beweist neuerdings die artistische Leistungsfähigkeit dieses Blattes. Dieselbe enthält fünf große, auf den Brand des Stadttheaters bezügliche Illustrationen, unter denen insbesondere das doppelseitige Bild „Auf der Seilerstätte um 10 Uhr abends“ hervorzuheben ist; ferner die Porträts von Laube, Lobe und Bukovic. Von der literarischen und artistischen Reichhaltigkeit der Nummer gibt auch der sonstige reiche Inhalt ein glänzendes Zeugnis.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 27. Mai. Heute begann vor dem Ausnahmegerichte der Proceß gegen Schaffhauser und Ondra, welche der Staatsanwalt der Mitschuld an der Ermordung des Polizeiconcipisten Hlubl in Floridsdorf anklagt. Ersterer habe, wie die Anklage deduciert, durch Begleitung des außerwählten Opfers auf den Thortort behufs Einhaltung des bezeichneten Weges und Beschäftigung Hlubl's im Gespräche, um die Aufmerksamkeit desselben von dem lauenden Mörder abzulenken, zur sicheren Vollstreckung des Verbrechens beigetragen. Ondra dagegen habe durch das Auspähen des Ortes und die Avisierung des Mörders von dem Herannahen des Opfers sich des Mordes mitschuldig gemacht. Beide Angeklagte erklären sich für nichtschuldig.

Budapest, 27. Mai. Im Proceß gegen den Anarchisten Ruß wurde derselbe für schuldig erkannt und zu sechsmonatlichem Gefängnis, 200 fl. Geldstrafe und Kostenersatz verurtheilt. Ruß meldete die Nullitätsbeschwerde an.

Szegedin, 27. Mai. Bei dem Bankett anlässlich der Enthüllung des zur Erinnerung an den Allerhöchsten Besuch Sr. Majestät des Kaisers errichteten Monumentes brachte Bürgermeister Pálffy den ersten Toast auf Sr. Majestät und die kaiserliche Familie aus. Graf Tisza toastierte auf die Bewohner der Tanya und hob hervor, dass es seit dem König Mathias bis zu den denkwürdigen Tagen der Szegediner Reise Sr. Majestät nie der Fall war, dass ein König, nur von einigen Getreuen begleitet, in der Pusta erschienen wäre. Se. Majestät kenne eben Sein Volk wie kein anderer König seit Mathias, und Er habe es erst kürzlich orbi et urbi verkündet, welche Pietät Er der tausendjährigen Verfassung zollt. Graf Tisza schloß mit dem ersten Verse des Kólcsey-Hymnus.

In Szeged, wo der Separatzug harter, wurde dem Grafen Tisza folgendes Telegramm eingehändigt: „Se. k. und k. Apostolische Majestät geruheten Euer Excellenz telegraphischen Bericht über den Verlauf der Feierlichkeiten in Alfa Tanya freudigst zur Kenntnis zu nehmen. — Auf Allerhöchsten Befehl: Stefan Papay, Hofrath.“

Paris, 27. Mai. Die Kammer nahm die ersten zwei Artikel des Rekrutierungsgesetzes an, wonach jeder Franzose vom 20. bis 40. Jahre militärpflichtig und der Militärdienst obligatorisch und für alle gleich ist. Alle Amendements, welche die Einführung von Dispensen bezweckten, wurden verworfen.

London, 27. Mai. Im Unterhause erklärte Gladstone, die Conferenz bleibe auf die Finanzfrage beschränkt; falls jedoch die Verhandlungen mit Frankreich, beziehungsweise mit den Mächten, über die Stellung Englands in Egypten zu Abmachungen führen sollten, werde er das Parlament vor Zusammentritt der Conferenz unterrichten.

Newyork, 27. Mai. Der Präsident der Marinebank Fish wurde gegen Caution aus der Haft entlassen. Der Präsident der Sparbank der Grafschaft Erie wurde im Gefängnisse untergebracht, um Gewaltthätigkeiten der Bevölkerung gegen ihn zu verhindern. — Vanderbilt übertrug für fünf Millionen Dollars 4 pCt. Obligationen auf seinen Sohn.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Saatenstandsbericht.

Die erste Mai-Hälfte war im allgemeinen durch mindestens normale, häufig aber auch höhere Temperatur und sehr mäßigen Niederschlag charakterisirt. In der ersten Monatswoche waren noch kühle und regnerische Tage nicht selten, in der zweiten aber war relativ hohe Temperatur und Trockenheit jedenfalls weitaus vorherrschend, so dass mit Ausnahme Ostgaliziens die „Eismänner“ ihre traditionelle Wirkung in diesem Jahre fast gar nicht übten. Unter den zu Anfang des Monats aufgetretenen Niederschlägen war der Regenschall in der ersten Woche im östlichen Schlesien, in Salzburg und in Südtirol anscheinlich, dagegen sehr unbedeutend in Ostgalizien, der Bukovina, im Wiener Becken und in Untersteiermark.

Bemerkenswert war ferner ein bedeutender Schneefall in Kärnten am 6. d. M., welcher circa zwei Drittel dieses Landes, und zwar das Gurktal, circa 30 Centimeter hoch mit Schnee bedeckte, welcher jedoch sofort wieder schmolz.

Die Vegetation hat im allgemeinen große Fortschritte gemacht, und ist ihr Stand innerhalb der Berichtsperiode der folgende zu betrachten:

Weizen hat in nicht seltenen Fällen eine solche Ueppigkeit erreicht, dass er gemäht oder abgeficelt werden muß. Roggen schießt in der nördlichen Zone, blüht bereits in manchen wärmeren Lagen der mittleren und hat bei Trient schon abgeblüht.

Kübenpflanzen können in Untersteiermark schon aus den Gärten ins Feld versetzt werden. Riee wird selbst in der nördlichen Zone schon häufig grün versüßert, in Untersteiermark

und Südtirol aber auch bereits zur Heugewinnung gemäht. In Untersteiermark blühen schon die Wiesengräser. Die Heumahd beginnt im Görz'schen schon hier und da, in Südtirol ist der Beginn derselben wenigstens noch im Laufe dieses Monats in Aussicht genommen.

Die Alpenweiden sind bereits schneefrei, und dürfte im allgemeinen ein verhältnismäßig zeitlicher Auftrieb möglich werden. Der Wein setzt selbst im südlichen Mähren schon Ertrübchen an, hat in Untersteiermark bereits 30 Cm. lange Triebe und hat bei Trient schon zu blühen angefangen. Obstbäume stehen in der nördlichen Zone noch zum großen Theile in Blüte, in der mittleren aber nur noch die späteren Kernobstsorten.

Der Frühjahrsanbau ist, mit Ausnahme Galiziens, in der Hauptsache beendet, nur der des Mais ist noch größtentheils im Zuge.

Da im allgemeinen ein sehr erfreulicher Stand sämmtlicher Culturpflanzen berichtet werden kann, beschränkt sich die nachfolgende Darstellung auf die vorkommenden Ausnahmen.

Roggen steht ziemlich häufig etwas schütter. In Kärnten hat derselbe durch den Schneeeindruck am 6. d. M. einigermaßen, jedoch nicht sehr erheblich gelitten.

Unter den Sommerseiden und noch mehr unter den Kartoffeln und Rüben findet sich häufig viel Unkraut; wo die Trockenheit zu lange angehalten hatte, stehen dieselben etwas dürrig, so in manchen Gegenden Böhmens.

Bergwiesen zeigen im Görz'schen einen nur schwachen Graswuchs.

In den Weingärten tritt in Krain das Didium, in Südtirol der Rübenstecher auf, während in der Bozner Gegend der Traubenansatz in jenen Gegenden schwach ist, in denen im Vorjahre Peronospora geschadet hatte.

Auf den Obstbäumen schaden ziemlich allgemein die Maitäfer, welche in den meisten Gegenden ihre Flugzeit haben; in Untersteiermark auch der Apfelwickler, in Tirol der Blütenstecher; stellenweise wirkte auch ein Uebermaß von Regen während der Blüte nachtheilig. Kernobst ist weniger zu erwarten als Steinobst.

Rudolfswert, 26. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	7	58	Eier pr. Stück	—	13
Korn	5	86	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	4	71	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	3	25	Kalbsteif	—	52
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	—
Heiden	5	72	Schöpfensfleisch	—	—
Hirse	6	18	Hähnchen pr. Stück	—	30
Kukuruz	5	86	Tauben	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ptr.	2	80	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	2
Hilfen	—	—	weiches, „	—	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	88	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Schweinefischmalz	—	88	weisses, „	10	—
Speck, frisch,	—	88			
Speck, geräuchert,	—	80			

Angelkommene Fremde.

Am 26. Mai.

Hotel Stadt Wien, v. Burzbad, k. k. Landesgerichtsrath, sammt Frau; Kleinfeller, Kaufm., Wien. — Fürst, Reisender, Budapest. — Schwarz, Gutsbesitzer, sammt Frau, Bozen. — Corfi, Bestzer, Florenz. — Köbler, Director, Silberberg. — Jeunitzer und Fridrich, Privatiere, Neumarft. — Laurid, Holzhändler, Rastel.

Hotel Elefant, Großmann-Stahlborn, k. k. Oberst; Kalina und Scharf, Reisende, Wien. — Rocholl, Kaufm., Rastel. — Kaufa, Kaufm., Brünn. — Wilhelm, Reisender, Triest. — Mauri Rosalia, Beamtenstgattin, Kirchheim.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtigkeitsrichtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	741,62	+ 9,5	D. schwach	bewölkt	
2 „ N.	738,66	+ 15,8	D. schwach	heiter	0,00
9 „ Ab.	738,30	+ 9,8	D. schwach	heiter	

Morgens bewölkt, dann Aufheiterung, windig, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 11,7°, um 4,4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.



Tiefgebeugt vom unendlichen Schmerze gibt die Unterzeichnete die höchst betäubende Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihren innigstgeliebten Onkel, Herrn

Josef Stenzel

Hausbesitzer und Privatier

heute um 1/4 Uhr nachmittags nach langem schmerzvollen Leiden im 78. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Das Beichenbegängnis findet Mittwoch, den 28. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Rosengasse Nr. 25 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen werden. Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 26. Mai 1884.

Magdalena Pok

Wichte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bank-related entries.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 122.

Mittwoch, den 28. Mai 1884.

(2177) Kundmachung. Nr. 4751. Von der hieramtlichen Kundmachung vom 16. April d. J., Z. 3710, betreffend den zweiten Platz der Adam Franz Schager'schen Studentenstiftung...

(2176-1) Kundmachung. Nr. 4719. Zur Befetzung der zwölf Widmungspflanze im Reinertrage von je 39 fl. 90 kr., welche infolge Bestimmung des Laibacher Frauenvereines aus den Interessen der durch patriotische Sammlungen eingestifteten Gelder...

oder bei der Occupation Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1878 durch Militärabschied, Patentattributionen-Urkunde u. dgl.; 3.) den Beweis, dass der Bewerber in Kriegsdiensten im Feldzuge des Jahres 1866 oder anlässlich der Occupation Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1878 verwundet und invalid geworden ist...

die Familien- und Vermögensverhältnisse dem Gesuche beizuschließen. Bemerk wird, dass sich bisher alljährlich Competenten der ersten und zweiten Kategorie, auf welche vor allem Bedacht zu nehmen ist, gemeldet haben.

(2165-2) Kundmachung. Nr. 737. Von Seite der Verwaltung des Grenz-Investitionsfonds werden bei den im Bereiche des vormaligen kroatisch-slawonischen Grenzgebietes, beziehungsweise im Bereiche der königlichen Bauämter Gospić, Petrinja und Binkovec auf Rechnung des erwähnten Fonds auszuführenden Straßen- und Wasserbauten...

an die k. k. Landesregierung gelangen zu lassen. Laibach am 16. Mai 1884. Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(2131-3) Lehrerstelle. Nr. 261. Die Lehrerstelle an der einlässigen Volksschule zu Mariathal im Gerichtsbezirke Littai, womit der Jahresgehalt mit 400 fl. und die Naturalwohnung verbunden sind, kommt definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

(2130-3) Lehrerstelle. Nr. 270. An der einlässigen Volksschule zu Polzig im Gerichtsbezirke Littai kommt die Lehrerstelle, mit welcher der Jahresgehalt mit 400 fl. und die Naturalwohnung verbunden sind, definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

(2170-2) Grasmahdverpachtung. Am Dienstag, den 3. Juni d. J., vormittags um 9 Uhr wird die Grasmahd der städtischen Wiesen an der Agramer Reichsstraße unter Krofienegg bei dem Wiesenmeister in der Tirnau und bei der Kolesiamühle für das Jahr 1884 stückweise verpachtet.

Anzeigebblatt.

Local-Veränderung. Mein Modsalon befindet sich von nun an Schellenburggasse Nr. 6 und empfehle mich der geehrten Damenwelt zu zahlreichen Aufträgen.

Oglas. K drugi eks. dražbi zemljišča Markota Orvoda iz Bojanje Vasi št. 5, določeni z odlokom od 28. januarija 1884, št. 833, na 3. maja 1884 ni došel nobeden kupec...

Oglas. K prvi eks. dražbi zemljišča Markota Pašiča iz Drašiče št. 35, določeni na 3. maja 1884 ni došel nobeden kupec; drugi prodajalni rok določuje se torej na dan 4. junija 1884.

Oglas. K prvi eks. dražbi zemljišča Petra Lukaniča iz Crkvišč ni došel nobeden kupec; drugi prodajalni rok določuje se na dan 4. junija 1884.

Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird den mit dem Tode abgegangenen Peter Sidar, Mathias, Gertraud, Josef, Mathias und Lena Sidar von Hinterberg erinnert.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung. Ueber Ansuchen des Johann Brenčić von Medvedjebrdo (als Cessionär der Katharina Kavčič) wird die mit Bescheid vom 1. August 1883, Z. 6790, auf den 13. März 1884 angeordnet gewesene dritte exec. Feilbietung...